BÜRGER INFORMATION FÜR LINKENHEIM-HOCHSTETTEN

blickpunkt

Ausgabe Dezember 2015

40 Jahre
Linkenheim-Hochstetten

1. Sitzung des Übergangsgemeinderates am 2.1.1975

www.cdu-linkenheim-hochstetten.de

Editorial

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger.

Griechenlandkrise!?

Bankenrettung? Eurorettung? Abwrackprämie? Sie erinnern sich noch? Ja, da war doch mal etwas. Oder TTIP? Was war, nein - ganz akut - ist damit? TTIP, das zurzeit in der Verhandlung befindliche Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und den Vereinigten Staaten von Amerika. Das Abkommen, das unser Leben in den nächsten Jahrzehnten mehr beeinflussen wird als wir uns jetzt überhaupt vorstellen können! Nicht so interessant und in unseren Köpfen! Dann schon eher der VW-Abgasskandal (Wo ist unsere deutsche Ingenieurskunst geblieben?). Oder unser schönes Fußballmärchen. Die Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland – gekauft?

Geht alles nur so an einem vorbei, berührt uns nicht wirklich. Eigentlich gibt es nur noch **ein** Thema. **Das** Thema.

Schlägt man die Zeitung auf, hört man Radio, oder schaltet den Fernseher ein – überall an erster Stelle – Flüchtlinge und Asylbewerber.

Und in dieser Flüchtlingsdebatte scheint zwischen Willkommens-Teddybären und Pegida-Galgen kaum noch eine nüchterne, sachliche Diskussion möglich zu sein. Wer Zweifel daran äußert, dass es einfach zu viele Flüchtlinge, auch für das „reiche“ Deutschland, sind, wird sofort in die rechte Ecke gestellt oder gleich als Nazi bezeichnet. Umgekehrt wird derjenige, der eine nach oben offene Aufnahme propagiert, als Heuchler oder Gutmensch bezeichnet und gefragt, wie viele Flüchtlinge er denn schon in der eigenen Wohnung aufgenommen habe. Dabei gerät die dringend nötige Suche nach einem größtmöglichen Konsens vollkommen unter die Räder.

Der jetzige Regierungskurs wird häufig als alternativlos bezeichnet. Weder lasse das Grundgesetz es zu, die Zahl der Flüchtlinge zu begrenzen, noch lassen sich Grenzen kontrollieren. Beides ist falsch! Das Grundgesetz gewährt unbegrenzten Schutz nur für politisch Verfolgte und Grenzen müssen, zumindest in der jetzigen Situation, sehr wohl kontrolliert und die einwandernden Personen registriert werden („Einreisezonen“). Wer das Gegenteil behauptet schürt nur Angst und Ohnmachtsgefühle. Es kann einfach nicht angehen, dass ein Staat nicht mehr weiß, was, wer, welche oder wie viele Personen sein Hoheitsgebiet betreten. Bei den jetzigen Zuständen an unseren Grenzen beginnt für mich die Anarchie. Wir müssen wissen welches Alter, Geschlecht und welche Qualifikation die Menschen haben, die zu uns kommen.

Ebenso muss darüber diskutiert werden können, wie viel Geld wir für Flüchtlinge ausgeben wollen? Welche Steuern werden dafür erhöht? Wie viel Arbeitslosigkeit bei den Flüchtlingen akzeptieren wir (Anstieg der Sozialkosten)? Wie viel Druck auf den Arbeitsmarkt für unsere Bürger halten wir aus? Sollen die Flüchtlinge bis zur Entscheidung ihres Asylantrages in Hallen und Containern oder in noch zu bauenden Häusern untergebracht werden? Wie viele Sozialwohnungen bauen wir für Einheimische? Streben wir eine vollständige Integration in **unsere** Gesellschaft an (dann ist aber das Erlernen der deutschen Sprache ein unabdingbares Muss), oder nur Nothilfe und Lebensrettung (Frauen und Kinder zuerst) bis zur Rückkehr in die Heimatländern, nach Beendigung des Krieges? Wie viele können wir jährlich integrieren?

Dazu braucht es Antworten.

Und diese gibt es nur als Ergebnis einer Debatte und nicht dadurch, dass die eine Hälfte der Gesellschaft der anderen Hälfte ihren Maßstab für Hilfsbereitschaft vorschreibt.

Auch wird es nicht ohne Solidarität innerhalb Europas gehen, aber auch da dürfen wir unsere Definition von Humanität nicht so absolut setzen, dass Europa letztendlich daran zerbricht.

Hier vor Ort, in Linkenheim-Hochstetten, haben wir mit und wegen unseren Flüchtlingen und Asylbewerbern noch keine allzu großen Probleme. Das liegt neben einer offenen Kommunikation seitens der Verwaltung (die nächste öffentliche Veranstaltung findet am 15. Dezember im Bürgerhaus statt), ganz sicher und zu einem sehr großen Anteil an der ehrenamtlichen und mit sehr großem Engagement geführten Arbeit des Arbeitskreises Asyl. Diesen um die siebzig Menschen, die sich hier zusammen gefunden haben, möchte ich an dieser Stelle ganz besonders danken, verbunden mit der Hoffnung, dass diese Motivation noch lange anhalten werde.

Privates Engagement, hier im Ort, war auch die vergangenen vierzig Jahre immer wieder und in allen Bereichen gefragt. Wie schwierig dennoch Integration und Zusammenwachsen ist, zeigt - trotz gelungener Fusion der ursprünglich selbständigen Gemeinden Linkenheim und Hochstetten zur heutigen Gemeinde Linkenheim-Hochstetten - das immer noch hier und da vorhandene Ortsteildenken.

Dennoch denke ich, brauchen wir uns in unserem 40-jährigen Jubiläum nicht zu verstecken und können stolz auf unseren Ort sein.

Auf die nächsten vierzig Jahre!

Ich wünsche Ihnen allen eine frohe Weihnachtszeit, einen guten Rutsch ins neue Jahr, viel Glück und Gottes Segen.

Joachim Walter
Vorsitzender der *CDU* Linkenheim-Hochstetten

Ihr Partner mit dem guten Service
Bernhard Kirschbaum
Linkenheim
• Verkauf
• KFZ-Reparaturen
• Mehrmarken-Service
• Unfallinstandsetzung
• Mietwagen-Service
Bernhard Kirschbaum • 76351 Linkenheim-Hochstetten
Carl-Benz-Str. 3 • Tel.: 07247-7026 • Fax: 07247-7024
fiat-kirschbaum@t-online.de

1. Januar 1975 – 1. Januar 2015

40 Jahre Gemeinde Linkenheim-Hochstetten, ein Streifzug durch die politische Entwicklung

Der Zeitraum gegen Ende der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts war die Phase der Gemeindereformen. Nicht nur aus ökonomischen Gründen, sondern auch aus verwaltungstechnischen und parteipolitischen Überlegungen heraus erschien es sinnvoll, größere kommunale Einheiten zu schaffen. Diese Entwicklung wurde auch noch dadurch begünstigt, dass von Seiten der Landesregierung in Stuttgart bei erfolgreichen Zusammenschlüssen Fusionsprämien in Aussicht standen.

Als *CDU*-Mitglied des Gemeinderates der damals selbstständigen Gemeinde Hochstetten wurde diese Entwicklung auch von mir aufmerksam verfolgt. Die Kommune zählte zu diesem Zeitpunkt, im August 1968, 2.180 Einwohner. Da ich kein Hiesiger war, sondern von außerhalb kam, fiel es mir leichter, eine solche Entwicklung, die letztlich mit dem Verzicht auf kommunale Selbstständigkeit einherging, zu unterstützen.

Meine mit zeitlichem Abstand gestarteten Bemühungen, das Gemeinderatsgremium für entsprechende Verhandlungen mit der Nachbargemeinde Linkenheim gewinnen zu können, führten nur langsam zum Erfolg.

Lustigerweise wurden in diesem Zusammenhang auch Vergleiche aus der Tierwelt herangezogen, wenn über die Menschen in unseren beiden Orten gesprochen wurde. Schließlich kam es aber doch unter den hier genannten Voraussetzungen zu Gesprächen mit den Vertretern der Gemeinde Linkenheim mit dem Resultat, dass die erste Gesamtgemeinderatssitzung am 2. Januar 1975 – in durchaus freundlicher Atmosphäre – stattfand.

Hinsichtlich des Namens einigte man sich auf die bis heute gültige Bindestrichlösung. Für andere Vorschläge gab es seinerzeit keine Mehrheiten. Für die dreimonatige Übergangszeit bis zur Neuwahl im April 1975 war der seinerzeit amtierende Bürgermeister von Linkenheim als Gemeindeoberhaupt vorgesehen. Für Hochstetten wäre ich dessen Stellvertreter gewesen. Da der Bürgermeister von Linkenheim zum Jahreswechsel 1974/75 schwer erkrankte, fiel mir unerwartet die Rolle als Amtsverweser bis zum Frühjahr 1975 zu.

Erstaunlich bleibt, wie sich unsere Doppelgemeinde in den vergangenen Jahrzehnten in allen Bereichen äußerst positiv entwickelt hat. Die Gemeinde ist schuldenfrei, die Einwohnerzahl steigt, der Standort vor den Toren von Karlsruhe einschließlich der S-Bahnanbindung wird als günstig angesehen. Deshalb dürften nach meinen Beobachtungen weite Teile unserer Einwohnerschaft mit diesen lokalen Begebenheiten sehr zufrieden sein.

Franz Schubert
Altgemeinderat und Amtsverweser a. D.

Schulen in Linkenheim-Hochstetten, ein Überblick

Entwicklung vor 1974/75

Bis zum Jahre 1965 gab es sowohl in Linkenheim als auch in Hochstetten eine Volksschule, in der alle Schüler von der 1.- bis zur 8. Klasse unterrichtet wurden. Danach wurden sie in eine Grund- und Hauptschule unterteilt, wobei in Hochstetten nur die Grundschule verblieb. Das erforderte einen Neubau in Linkenheim (1967), da nun auch die 9. und später sogar die 10.Klasse als mittlerer Bildungsabschnitt hinzu kam.

Nach dem Schulentwicklungsplan II sollte Linkenheim Standort eines „Großen Bildungszentrums“, zunächst einer Realschule(1968), später aber auch eines Gymnasiums werden.

Übergang zur Gesamtgemeinde

In Hochstetten bekam die Schule durch die Neubaugebiete bis zur Grenzstraße neue Schüler, sodass 1974 eine neue Sporthalle mit dem “Roten Platz“ und 1984 ein Erweiterungsbau nach Westen nötig wurde.

Dann aber habe sich durch die Einrichtung der „Schule für Lernbehinderte“ im Jahre 1976 keine Möglichkeit mehr für das wichtige Gymnasium ergeben, obwohl gerade auch bei der Förderschule nicht nur Schüler aus unserer Gemeinde unterrichtet werden. Der letzte Teil der Bildungsmöglichkeiten, der gymnasiale Zweig, wurde also nicht mehr erreicht, da Blankenloch schneller und zielstrebiger dieses Ziel anging. Nur noch einige Versorgungsleitungen im Keller der Realschule erinnern an die vertane Chance für unsere Schüler.

Entwicklung bis zur grün-roten Regierung

Dennoch weiteten sich die Schulen aus, sodass sogar die Situation eintrat, dass nicht mehr alle Schüler in unserer Realschule aufgenommen werden konnten (1999). Die Hauptschule bekam durch die Erweiterung zur Werkrealschule einen gleichwertigen mittleren Bildungsabschluss. Dennoch konnte im neuen Jahrtausend ein Schülerrückgang nicht aufgehalten werden, sodass vor zwei Jahren sogar die Existenz der Werkrealschule wegen der lediglich elf Anmeldungen in Frage stand.

Streitthema Gemeinschaftsschule

Da diese Entwicklung überall im Land – bis auf wenige Ausnahmen- stattfand, konnte die grün-rote Regierung gleich nach Übernahme der Regierungsgeschäfte das Allheilmittel „Gemeinschaftsschule“ ins Spiel bringen:

Jede Gemeinde kann diese Bildung für alle Schüler unternehmen, also bleibt der Schulstandort erhalten. Allerdings ist diese Schulart gezwungener Maßen eine Pflichtganztagsschule. Durch die gleichzeitige Einführung der „Inklusion“, d. h. Einbeziehung Behinderter, werden verursacht durch Maßnahmen wie Umbauten (Rampen für Gehbehinderte etc.), zwei Lehrer in einer Klasse (für Team-Teaching) usw. große finanzielle Lasten auf Land und Kommunen zukommen. Dabei kann dann jeder Schüler seine eigenen Kenntnisse selbst beurteilen, weitere Förderungen benötigen und seinen Abschluss selbst bestimmen.

Zukünftige Entwicklung

Da aber in unserer Gemeinde alle Bildungsmöglichkeiten vorhanden sind, außer dem gymnasialen Zweig, der große Schulen erfordert, um die nötigen Kurse zu bilden, wird bei uns die Einrichtung einer Gemeinschaftsschule von vielen Eltern sehr kritisch gesehen. Es gibt eben noch viele Familien, die gerne am Mittagstisch mit ihren Kindern den Tag in der Schule besprechen wollen und in der immer weniger werdenden Freizeit der Kinder selbst bestimmen wollen, ob der Sohn oder die Tochter Musik , Sport oder Ähnliches machen oder sich am Nachmittag einfach nur ausruhen will. Der Schülerhort wird auch bei der Einführung der freiwilligen Ganztagsschule in Linkenheim nötig sein, bestimmt aber auch in Hochstetten, um eine eventuelle Berufstätigkeit der Eltern zu ermöglichen.

Vielleicht ergibt sich durch die Flüchtlinge auch wieder eine Auslastung aller Schulen, denn „was man im Kopf hat, kann man überall mitnehmen“, wenn möglich auch wieder in sein Heimatland nach Beseitigung der Fluchtursachen.

Nach der nächsten Landtagswahl im Frühjahr 2016 wird auch wieder die Garantie für mindestens zwei Bildungsabschlüsse gegeben sein, da sich sogar Herr Kretschmann im Gegensatz zur „Grünen Jugend“ für die Beibehaltung des Gymnasiums ausgesprochen hat.

Der Abschluss in einem beruflichen Gymnasium bei uns wird im Ausland immer noch nicht berücksichtigt, obwohl doch fast die Hälfte der Gymnasiasten einen solchen Abschluss hat.

Wer wird in Zukunft denn noch ein Handwerk lernen, technische Berufe wie die MINT (Mathematik-Ingenieur- und naturwissenschaftliche)-Fächer ergreifen, wenn jeder nur nach seinen Neigungen einen Abschluss anstrebt?

Also behalten wir doch unsere berufliche Bildung in den bewährten Schulen, um die wir überall beneidet werden, und lassen uns nicht auf zweifelhafte, nur in besonders geförderten Projektschulen erprobte Experimente ein. Dann könnte es uns so wie bei der Einführung des G8 für alle Schüler gehen (vor der die Lehrer immer gewarnt haben), dass man nach wenigen Jahren wieder zurückrudern muss und derweil unsere Kinder als Versuchskaninchen missbraucht werden.

Christa Jung-Wittiger

Die Entwicklung der Vereine

Als Fußballer erinnere ich mich an die hitzigen Derbys zwischen den Fußballvereinen aus Linkenheim und Hochstetten. In Dreierreihen standen die Zuschauer um das Spielfeld und verfolgten lautstark die kampfbetonten Duelle der beiden Nachbarn. Aktuell ist das anders. Die letzten Begegnungen der beiden Teams gingen deutlich emotionsloser vonstatten – und man konnte das sportliche Treiben aus direkter Nähe in Reihe 1 verfolgen.

40 Jahre nach der Gemeindereform habe ich mich deshalb gefragt ob es auch heute noch zwei Vereine in einer Gemeinde geben muss, die den gleichen Zweck verfolgen?

Vor dem Hintergrund dieser Fragestellung habe ich mich mal auf der Internetseite von Linkenheim-Hochtetten mit den dort aufgeführten 51 Vereinen in unserer Gemeinde beschäftigt. Das Ergebnis hat mich positiv überrascht. Denn die Trennung zwischen den beiden Ortsteilen ist bei den meisten Vereinen gar kein Thema. Im Gegenteil: Viele tragen „Linkenheim-Hochstetten“ schon im Vereinsnamen. Bei genauer Recherche auf den Internetseiten der jeweiligen Vereine fällt auf, dass die meisten von ihnen den Zusammenschluss der Gemeinden in ihrem Vereinsleben wie selbstverständlich umgesetzt haben. Besonders hervorzuheben ist, dass darunter auch ein paar wenige dabei sind, die nach der Gemeindereform die Hochstettener und die Linkenheimer Vereine zu einem Linkenheim-Hochstettener Verein zusammengeführt haben.

Fehlt noch die Antwort auf meine eingangs gestellte Frage. Bei genauer Betrachtung erkennt man, dass die noch verbliebenen sechs „Paare“ teilweise auf eine lange, bis zu über hundertjährige Tradition zurückblicken. Daher ist es auch gut, dass es diese Co-Existenz zumindest bei den Sport-, Umwelt- und Kulturvereinen noch gibt und weiter geben wird. Es macht aber auch Sinn, sich mit dem Gedanken eines Zusammenschlusses zumindest mal auseinanderzusetzen. Denn auch das Vereinsleben unterliegt einer gewissen Dynamik. Dazu kommt eine wachsende Konkurrenz zu einem immer größer werdenden Freizeitangebot. Dadurch können die Vereinsstrukturen unter Druck geraten. Ein Zusammenschluss könnte den Fortbestand sichern. Es wäre schade, wenn man diese Chance dann durch falsches Traditionsbewusstsein oder gar Lagerdenken ungenutzt lassen würde.

Andreas Stampfer

40 Jahre, eine Einheit

Als aus den beiden selbständigen Gemeinden Linkenheim und Hochstetten die Gemeinde Linkenheim-Hochstetten wurde, folgten viele Vereine diesem Beispiel nicht. Manche erkannten im Laufe der Jahrzehnte, dass es sinnvoller sei, zusammenzugehen wie zum Beispiel der Diakonieverein Linkenheim-Hochstetten. Jüngstes Beispiel ist der Zusammenschluss der beiden evangelischen Posaunenchöre von Linkenheim und Hochstetten.

Damals vor 40 Jahren wurde auch schon die Frage gestellt, ob es nicht angebracht sei, dass die beiden Kirchengemeinden auch fusionierten. Diese Überlegungen wurden in der Folgezeit sporadisch laut,

ohne konkret zu werden. Die Gründe dafür sind vielschichtig, stehen hier aber nicht zur Debatte.

Unterhalb der Schwelle der Fusion hat sich kirchlicherseits doch etwas getan. Während sich einzelne Gemeinden ab den achtziger Jahren bereits annäherten und gemeinsame Veranstaltungen und Gebetswochen veranstalteten, gründete sich im Oktober 2004 die Ev. Allianz Linkenheim-Hochstetten. Dazu gehören die beiden evangelischen Kirchengemeinden, die Freie Evangelische Gemeinde, die Liebenzeller Gemeinde, die AB-Gemeinschaft, sowie die beiden CVJMs.

Im Januar werden jeden Abend eine Woche lang in verschiedenen Gemeindehäusern gemeinsame Gebetsabende abgehalten mit einem Abschlussgottesdienst im Bürgerhaus. In unbestimmten Abständen werden auch im Bürgerhaus Großveranstaltungen wie das Christval organisiert und durchgeführt.

Alte Vorurteile gegenüber dem anderen Teilort oder der anderen Konfession wurden so abgebaut.

Günther Röder

Die Frauen in der CDU

Schon vor der Zeit des Zusammenschlusses der beiden Gemeinden Hochstetten und Linkenheim war eine Frauengruppe aktiv.

Bereits bei der Gründung des Ortsverbandes 1946 war Hedwig Thumm Mitglied bei der CDU. 1975 nach dem Zusammenschluss der Gemeinden folgte Margarete Becker.

Die Gruppe um Margarete Becker pflegte einen regen Gedankenaustausch in Café Meinzer. So konnten sie nicht nur die Aussicht aus dem damaligen höchsten Gebäude am Ort genießen, sondern waren auf dem Laufenden, was in den beiden Ortsteilen vor sich ging. Regelmäßige Café- Treffen brachten Überblick über Geschehnisse im Ort. So waren es nicht nur die Männer, sondern auch die, zwar im Hintergrund, aber aktiv wirkenden Frauen, die bereits 3 Jahre vor dem Zusammenschluss der Gemeinden die Idee beförderten, einen gemeinsamen Ortsverband zu gründen. Bereits im Januar 1972 wurde dieser CDU-Zusammenschluss vollzogen – auch wenn der Ortsteil Linkenheim zum Wahlkreis Neureut und der Ortsteil Hochstetten zum Wahlkreis Graben gehörte.

Bei den ersten Gemeinderatswahlen der Doppelgemeinde am 20.4.1975 kandidierte Regina Geißler in Vertretung der Frauenriege. Ohne Erfolg – aber immerhin! Es ist dokumentiert, dass im Jahr 1975 Herr Klaus Bühler MdB auf Einladung der Frauengruppe im Café Meinzer den Frauen „Neues aus der Bundespolitik“ nahe brachte. Bei den ab Januar 1974 stattfindenden Winterbällen war es naturgemäß vor allem den Damen vorbehalten zu „glänzen“.

Ab den 80er Jahren wirkten sich die Frauenaktivitäten im Vorstand der CDU aus: ca. ¼ der Mitglieder waren weiblich! Bei den Gemeinderatswahlen 1980 waren unter den 18 CDU-Bewerbern um einen Sitz immerhin zwei weiblich – Inge Reinacher und Regina Geißler. Frauke Görke – noch heute aktiv in unserem FU- und CDU-Vorstand – versuchte bei den Gemeinderatswahlen 1984 ihr Glück. Bereits 1989 kandidierte neben Inge Reinacher und Irmtraud Tempelfeld Christa Jung-Wittiger. Inge Reinacher und Irmtraud Tempelfeld schafften es, einen Sitz zu erringen. Somit war die CDU-Fraktion im Gemeinderat zur Hälfte weiblich! Ein Traum!.....

Heute, im Jahr 2015, dem Jahr 40 der Vereinigung der beiden Ortsteile, hat die CDU keine Frau mehr im Gemeinderat und nur eine Frau im engeren Vorstand der CDU (Schriftführerin Steffi Fütterer) .Wir arbeiten daran, nach dem Ausscheiden von Christa Jung-Wittiger aus dem Gemeinderat (Gemeinderätin 1994 – 2009) wieder Kandidatinnen für die Gemeinderatswahl zu finden.

2002 gründeten wir die „Frauenunion Linkenheim-Hochstetten“ und sind seitdem bis zur Teilnahme als Delegierte bei den Landesparteitagen auf allen Ebenen immer wieder vertreten. Veranstaltungen zu aktuellen Themen oder im vorpolitischen Raum wie die Blaue Stunde zeigen dass es uns gibt.

Wir würden uns sehr freuen „Nachwuchs“ in unseren Reihen begrüßen zu dürfen – am letzten Dienstag in den „ungeraden“ Monaten treffen wir uns zum öffentlichen Stammtisch. Wir laden hierzu im Mitteilungsblatt ein. Eine unverbindliche Möglichkeit uns und unsere Ideen kennen zu lernen und sich selbst einzubringen.

Machen Sie mit – Politik, auch Ortspolitik, lebt vom Mitmachen!

Für den FU-Vorstand:
Marion Tachlinski, mtach@web.de

Unglaublich

Im Stadtstaat Bremen herrscht seit dem Ende des 2. Weltkrieges ununterbrochen die SPD. Bis heute stellt sie den 1. Bürgermeister (Ministerpräsidenten). Es gab Alleinregierungen und, wenn das nicht möglich war, bildete sie mit wechselnden Parteien Koalitionen.

Bremen ist mit an der Spitze der Bundesländer mit der höchsten pro Kopf Verschuldung. Hauptverantwortlich ist die SPD, nachdem sie die Geschicke des Stadtstaates so lange maßgeblich bestimmt hat.

Im Juli wurde Carsten Sieling (SPD) zum neuen Ersten Bürgermeister gewählt, da der bisherige Amtsinhaber Börnsen, auch von der SPD, das Handtuch geschmissen hatte.

Auf die hohe Verschuldung angesprochen, sagte Sieling ganz unbescheiden: Was Bremen braucht, ist, dass der Bund die Schulden übernimmt und die anderen Länder. - Unglaublich!

Das erinnert mich an Griechenland. Dennoch gibt es einen großen Unterschied. Griechenland bekommt nur dann Geld, wenn es grundlegende, wenn auch schmerzhafte Reformen durchführt.

Die Nehmerländer beim Länderfinanzausgleich halten jedes Jahr ungeniert die Hand auf, damit das Füllhorn der Geberländer über sie ausgeschüttet werde. Bei Griechenland fordert man Einschnitte auch im sozialen Bereich, die Nehmerländer bei uns führen wählerwirksam ein gebührenfreies Kindergartenjahr ein wie das Saarland oder Rheinland-Pfalz oder Schülerbafög wie Brandenburg, um nur einige Beispiele zu nennen, Maßnahmen, die sich die Geberländer auch leisten könnten, wenn sie nicht für die anderen Länder bezahlen müssten.

Wie man als Habenichts hoch kommen kann, könnte man sich ein Beispiel an Bayern nehmen. Früher als strukturschwaches Land mit viel Landwirtschaft, erhielt der Freistaat erhebliche Geldzuwendungen, schon seit Jahrzehnten aber ist er Hauptgeldgeber im Länderfinanzausgleich vor Baden-Württemberg und Hessen. Sachsen ist soweit, dass es nicht mehr unterstützt werden muss.

Günther Röder

Die Gestaltung und Pflege unserer Umwelt liegt uns am Herzen!
Unser Tätigkeitsfeld liegt vom kleinen Privatgarten mit anspruchsvoller Planung und sorgsamer Ausführung, hin zu Großprojekten wie Schulen, Kindergärten, Kirchen, Versicherungen, Park- und Sportanlagen.

ERB

ERB Galabau OHG

Garten- und Landschaftsbau

Friedrichstaler Str. 19
76351 Linkenheim

Aschenputtel

Ich kenne sie schon, seit ich vor über 30 Jahren hierher gezogen bin, zuerst in den Ortsteil Linkenheim. Zunächst hatte ich nur selten mit ihr zu tun, aber ihr Name missfiel mir von Anfang an. Später zog ich dann nach Hochstetten, ganz in ihre Nähe. Sie ist nicht sonderlich beeindruckend, eher unauffällig, mittelmäßig. Ich sehe sie nahezu täglich, und jedes Mal stoße ich mich an ihrem Namen.

Sie meinen, das sei ziemlich despektierlich der Dame gegenüber? Es handelt sich nicht um eine Frau. Ich meine eine Straße, die Grenzstraße, die **Grenz**straße. Da, wo wohl einmal die Felder der noch unabhängigen Gemeinden aneinandergrenzten, baute man eine Straße und nannte sie so. Wahrscheinlich ohne Argwohn. Aber heute, ist dieser Name noch zeitgemäß?

Die ehemaligen beiden Gemeinden sind zusammengewachsen, auch in den Köpfen. Hier verbinden sich die beiden Ortsteile.

Sollte sich das nicht auch im Straßennamen widerspiegeln? Sollte man dem Aschenputtel namens Grenzstraße nicht einen positiveren, einen verbindenden Namen geben, aus Aschenputtel eine Prinzessin machen?

Haben Sie einen Vorschlag für einen neuen Namen? Schreiben Sie mir: LiHoCDU@gmail.com

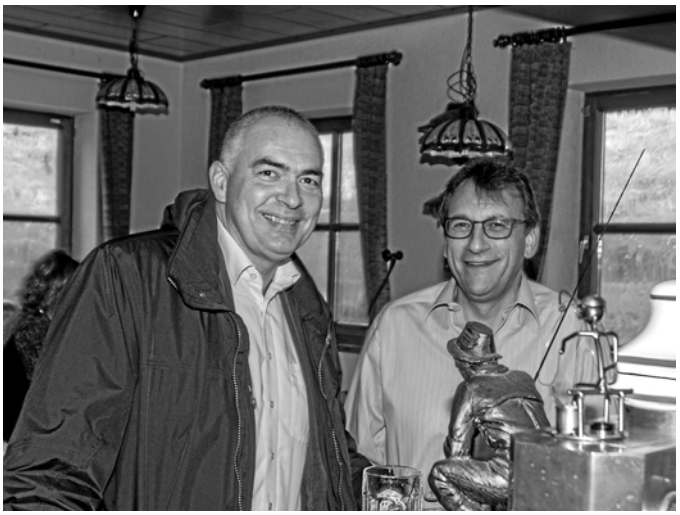
Klaus Kreuser

Schlachtfest 2015

Am Samstag, den 21.11.2015 um Schlag 11:00 Uhr betrat der erste Gast das Anglerheim in Linkenheim zum Schlachtfest des *CDU*-Gemeindeverbandes Linkenheim-Hochstetten. Während er sich seine Schlachtplatte und sein Bier an der Theke holte, strömten weitere Gäste ins Vereinsheim. Bevor er dann seinen Teller leer gegessen und das Glas ausgetrunken hatte, hatten sich schon so viele Gäste eingefunden, dass jeder Tisch besetzt war.

Neben einem reichhaltigen Essensangebot gab es auch eine umfangreiche Getränkeauswahl. Allerdings stand beim Schlachtfest der Austausch unter den Gästen im Vordergrund. Aktuelle Themen gibt es zurzeit ja genügend. So entwickelten sich an den Tischen angeregte Gespräche, an denen sich der anwesende Landtagsabgeordnete Joachim Kößler ebenso beteiligte wie Axel E. Fischer, der für unseren Wahlkreis dem deutschen Bundestag angehört.

Im gut gefüllten Vereinsheim tauschten sich die Gäste in gemütlicher Atmosphäre aus und genossen die Köstlichkeiten aus der Küche.



Axel E. Fischer, MdB und Joachim Walter

Joachim Kößler, MdL und Joachim Walter

Bis zum Ende um 15:00 Uhr war immer reichlich Betrieb, so dass der Gemeindeverband zahlreiche Gäste begrüßen konnte. Also auch in diesem Jahr war das Schlachtfest wieder eine gelungene Veranstaltung.

Andreas Stampfer

blickpunkt

www.cdu-linkenheim-hochstetten.de

Impressum:

Verantwortlich: Joachim Walter
Herausgeber: *CDU*-Gemeindeverband Linkenheim-Hochstetten
Wiesenstraße 11
76351 Linkenheim-Hochstetten
Telefon 07247/5335

Redaktion: Klaus Kreuser
Joachim Walter
Andreas Stampfer
Satz: Klaus Kreuser
Anzeigenverwaltung: Günter Dornstädter